



Ostfassade

## Kloster

### **Kaisheim** Justizvollzugsanstalt

Graf Heinrich von Lechsgmünd und seine Frau Liukardis, geborene Gräfin von Abensberg, gründeten 1133/35 das Zisterzienserkloster Kaisheim. Zwölf Mönche und ihr Abt Ulricus aus dem Mutterkloster Lützel im Elsass rodeten Wald und Flur im Kaibachtal und bauten die erste Kirche. Während des Dreißigjährigen Krieges plünderten schwedische Truppen zweimal das Kloster. 1656 wurde es Reichsstift und war nur noch dem Kaiser unmittelbar unterstellt. Im weiteren Verlauf wurden die strengen zisterziensischen Regeln und Ideale - Weltflucht, ein neues Ordnungstreben und der Armutsgedanke - von einer höfischen, prächtigen Lebensform abgelöst. Zwischen 1716 und 1720 baute der Vorarlberger Architekt Franz Beer nach dem Abbruch der ersten Klostergebäude und des Kreuzgangs die bis heute erhaltene barocke Anlage. Wenige Jahre nach der Säkularisation richtete das Königreich Bayern 1816 dort ei-

ne Zwangsarbeitsanstalt ein. Ab 1851 war Kaisheim Strafanstalt, von 1862 bis zum Ende des 2. Weltkriegs Zuchthaus mit erhöhter Sicherheit. Zellenneubauten aus den 60er und 90er Jahren und ein 1991 fertig gestelltes neues Arbeitsbetriebsgebäude ergänzen die Anlage. Heute ist das ehemalige Kloster eine moderne, sichere Justizvollzugsanstalt mit 600 Haftplätzen für erwachsene Männer.

Glanzvolle Schmuckstücke der barocken Anlage waren der Kaisersaal im Ostflügel und der große Bibliothekssaal im Südflügel. Der Saal zu Ehren des Kaisers ist mit seinem reich gegliederten, farbig gefassten Stuck ein herausragendes Beispiel des Regencestils, der Baukunst im Übergang vom Barock zum Rokoko. Der Stuckateur Peter Franz Appiani schmückte 1717 den Saal mit bizarren Grotteskenfeldern, antiken und biblischen Motiven, Szenen aus der Ordensgeschichte und

den allegorischen Figuren Wissenschaft, Künste, Mäßigkeit und Frieden. Er verwob alle Bilder zu einem heiteren, fröhlich-bunten Gesamtbild, das die Lebensfreude jener Zeit spürbar werden lässt. Die Restaurierung des Saals von 1980 bis 1989 forderte von den Ausführenden besonderes handwerkliches Können und künstlerisches Einfühlungsvermögen. Die Rüstkammer des Geistes, wie der Bibliothekssaal treffend genannt wurde, war der größte Saal des Klosters. Seine Ausstattung ist nicht mehr erhalten. Einrichtung, Bücher und Handschriften kamen nach der Säkularisation in die Provinzialbibliothek nach Neuburg a. d. Donau. Das prächtige, kunstvoll geschnitzte und aufwändig verzierte Eingangsportale des Bibliothekssaals

ist an anderer Stelle im ehemaligen Abteigebäude wieder aufgestellt.

Über 3,3 Mio. Euro wurden aus dem Justizhaushalt ausgegeben. So hohe Summen werden nur investiert, wenn die kunsthistorisch wertvollen Räume der Öffentlichkeit zugänglich sind. Deshalb ist der Bereich der Gefangenen sorgfältig und sicher räumlich abgetrennt worden. Heute finden im Kaisersaal öffentliche Veranstaltungen statt.



Detail der Wandgestaltung aus dem Kaisersaal